

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Auferstehung

Berl, Heinrich

Heidelberg, 1921

Bei den Einfältigen im Lande

[urn:nbn:de:bsz:31-408517](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-408517)

Bei den Einfältigen im Lande.

Im Vordergrund Felder und Wiesen. Im Hintergrunde Berge. In ihrer Mitte erkennt man Golgatha. Von ihm aus zieht sich ein Weg durch die Felder und Wiesen nach vorn. Auf einem Felde links ein Sämann, auf einem Felde rechts ein Sämann. Von vorn nach hinten gehen zwei Mönche. Von hinten nach vorn kommen der Mann und das Weib. Der rechte Sämann lässt die Maske Rousseaus erkennen, der linke die Tolstois. Der rechte Mönch die Pascals. Der linke die Strindbergs. Der Mann und das Weib bleiben stehen und betrachten die Landschaft. Die Sä männer gehen gleichzeitig auseinander und zusammen, säend. Die beiden Mönche sprechen im Vordergrund. Nachmittagssonne.

Der erste Mönch:

Warum bist du aus dem Leben, Bruder?

Der zweite Mönch:

Ich hasse die Frau.

Der erste Mönch:

Liebstest du sie?

Der zweite Mönch:

Leider!

Der erste Mönch:

Wie lerntest du sie hassen?

Der zweite Mönch:

Ich litt an ihr.

Der erste Mönch:

So bist du vor der Frau geflohen?

Der zweite Mönch:

Du sagst es, Bruder.

Der erste Mönch:

Aus höherer Erkenntnis?

Der zweite Mönch:

Aus höherer Erkenntnis.

Der erste Mönch:

Und spottest du Gott?

Der zweite Mönch:

Ich spotte ihn.

Der erste Mönch:

Kam dir nie der Zweifel?

Der zweite Mönch:

Erst spät!

Der erste Mönch:

Der Zweifel ist das höchste und das niedrigste Gut, das wir als Menschen haben.

Der zweite Mönch:

Der Zweifel für Gott das höchste.

Der erste Mönch:

Der Zweifel gegen Gott das niedrigste.

Der zweite Mönch:

Aber müssen wir ihn haben?

Der erste Mönch:

Er ist der Erkenntnis Fruchtbarestes.

Der zweite Mönch:

Macht er die Erkenntnis nicht oft lange unfruchtbar?

Der erste Mönch:

Du hast recht, Bruder. Aber der Mensch muss suchen.

Der zweite Mönch:

Und wenn er nie findet?

Der erste Mönch:

Würde er suchen, wenn er nicht schon gefunden hätte?

Der zweite Mönch:

Ist Suchen Finden?

Der erste Mönch:

Gefunden-Haben.

Der zweite Mönch:

Trotzdem sucht er?

Der erste Mönch:

Nur Finder suchen. Darum werden Sucher finden.

Der zweite Mönch:

Du sagst es, Bruder. *Pause.*

Unser Weg nach Golgatha ist nicht mehr weit.

Der erste Mönch:

Ob wir ihn ganz erreichen?

Der zweite Mönch:

Dort liegt er vor uns. Vor Abend sind wir dort.

Der erste Mönch:

Ein Tag der Ewigkeit ist lang. Es ist erst Nachmittag.

Der zweite Mönch:

Wir sind schon lange von Damaskus weiter.

Der erste Mönch:

Als Menschen sind wir immer auf dem Wege nach Damaskus. Nur einer kam zur Schädelstätte — den wir suchen.

Der zweite Mönch:

So werden wir uns vom geraden Weg verirren?

Der erste Mönch:

Der Lebensweg ist rund. Am Abend werden wir aufs neue nach Damaskus wandern.

Der zweite Mönch:

Du zweifelst wieder. Du zweifelst an dem Glauben.

Der erste Mönch:

Ich glaube an den Zweifel, Bruder!

Sie wandern langsam weiter, ohne die beiden Sämannen und den Mann und das Weib zu beachten. Bald gehen sie von der Szene ab. Die beiden Sämannen bleiben beieinander stehen, den Schweiss trocknend. Der Mann und das Weib kommen näher, dort bleiben auch sie wieder stehen und bestaunen die Landschaft.

Der erste Sämann:

Sie wissen nichts vom Sinne der Natur.

Der zweite Sämann:

Sie suchen Höheres: die Einsamkeit.

Der erste Sämann:

Sind nicht auch wir einsam?

Der zweite Sämann:

Einsam mit der Natur. Sie wollen einsam mit sich selber sein.

Der erste Sämann:

Auch wir sind Diener Gottes.

Der zweite Sämann:

Wir hassen die Kultur.

Der erste Sämann:

Und lieben die Natur.

Der zweite Sämann:

Auch die Natur ist nicht des Gottes, den wir suchen.

Der erste Sämann:
Natur ist Unschuld, alle Unschuld göttlich.

Der zweite Sämann:
Sie führt uns zu der Schuld.

Der erste Sämann:
Nur durch das Denken.

Der zweite Sämann:
Und durch die Sinne.

Der erste Sämann:
Dann liegt die Schuld im Menschen.

Der zweite Sämann:
Durch die Natur.

Der erste Sämann:
Wir legen Keime. Keime bringen Früchte.

Der zweite Sämann:
Frucht ist schon Schuld.

Der erste Sämann:
Wann sind wir schuldlos?

Der zweite Sämann:
Wenn wir alle Frucht verneinen.

Der erste Sämann:
Und warum säst du dann?

Der zweite Sämann:
Ich werde diesen Mönchen folgen.

Er legt seinen Schurz ab und folgt den beiden Mönchen. Der Mann und das Weib kommen und begrüßen den Zurückgebliebenen stumm.

Der Sämann:
Ihr wandert falsch, ihr Menschen.

Der Mann:

Wir wandern nach der Ewigkeit.

Der Sämann:

Dann müsst ihr rückwärts wandern.

Der Mann:

Vorwärts ist rückwärts, Rückwärts ist niemals vorwärts.

Der Sämann:

Ihr irrt, ihr Menschen. Die Ewigkeit liegt hinten.

Der Mann:

Hinten liegt die Beschränkung. Vorn liegt die Unendlichkeit.

Der Sämann:

Nur einer ist unendlich: Gott.

Der Mann:

Ihn suchen wir.

Der Sämann:

Im Vorwärts ist der Gott gestorben.

Der Mann:

Im Rückwärts wird der Gott getötet.

Der Sämann:

Gott lebt wieder.

Der Mann:

Er war nie tot.

Der Sämann:

Die Menschen haben ihn mit ihrem Geist ermordet.

Der Mann:

Deswegen war er nie gestorben.

Der Sämann:

Du denkst, Mensch.

Der Mann:

Weil ich bin.

Der Sämann:

Man kann auch sein, ohne zu denken.

Der Mann:

Als Ich, doch nicht als Ich und Du.

Der Sämann:

Ich liebe nur das Du.

Der Mann:

Du liebst das Ich. Du meinst das Du zu lieben!

Der Sämann:

Du irrest, Wanderer!

Der Mann:

Das sagt mir, dass ich wahr gesprochen habe.

Der Sämann:

Du liebst das Du im Weibe.

Der Mann:

Weib ist nur ein Symbol der Welt.

Der Sämann:

Erst kommt die Liebe zu der Menschheit.

Der Mann:

Menschheit ist Schall und Rauch. Mensch wird der Mann
im Weib.

Der Sämann

deutet auf Golgatha:

Dort hinten liegt die Wahrheit!

Der Mann:

Dort vorn liegt die Unendlichkeit!

*Der Mann und das Weib gehen weiter. Der Sämann beginnt
wieder zu säen.*